

# Über wildernde Katzen

Unter dem Titel: „Weitere Untersuchungen zur Nahrungsökologie ‚wildernder‘ Hauskatzen“ veröffentlichte Dr. Günter Heidemann in der Zeitschrift für Säugetierkunde (38, 1973, S. 216 bis 224) Ergebnisse seiner Arbeit aus dem Institut für Haustierkunde der Universität Kiel. Dort heißt es u. a.: Die Arbeit sollte einen weiteren Beitrag zur Kenntnis der Nahrungsgewohnheiten „wildernder“ Katzen leisten.

Es wurden Magen-Darminhalte von insgesamt 171 Katzen auf die qualitative und quantitative Zusammensetzung der Nahrung hin untersucht. 156 galten als sogenannte „wildernde“ Katzen; elf stammen aus einer Stadtrand siedlung, vier von der Insel Helgoland. Es zeigte sich, daß der überwiegende Teil der Beute dieser Individuen aus Nagern bestand (89,1 Prozent). Insectivora waren mit 0,6 Prozent, Lagomorpha mit 3,8 Prozent an der Gesamtzahl der nachgewiesenen Beutetiere beteiligt. Der Prozentsatz gefangener Vögel ist mit 4,4 Prozent weitaus niedriger als allgemein vermutet wurde. Reptilien, Arthropoden und Mollusken (2,1 Prozent) scheinen nur eine geringe Bedeutung in der Ernährung im Freiland jagender Katzen zu haben. An die Befunde der Untersuchungen an wenigen Katzen der Insel Helgoland wird die Vermutung geknüpft, daß die Hauskatze sich in ihren Ernährungsgewohnheiten umzustellen vermag, wenn ihre spezifischen Beutetiere fehlen bzw. wenig vorhanden sind, andere Arten jedoch überwiegen.

Das für diese Untersuchung zur Verfügung stehende Material hat den Nachteil, daß es lediglich eine Analyse der von „wildernden“ Katzen tatsächlich verzehrten Beute erlaubte, nicht darüber hinaus einen Einblick in die artliche und prozentuale Zusammensetzung der nur getöteten, dann aber verlassenen Beutetiere. Aus den Ergebnissen anderer Beobachtungen ist jedoch zu folgern, daß diesbezüglich kaum eine erhebliche qualitative Diskrepanz zu erwarten ist. Obendrein ist wahrscheinlich, daß nicht alle Katzen ihren Fang zurücklassen, ohne davon gefressen zu haben.

Der Vorteil dieses Materials bestand darin, daß nicht nur Mageninhalte bestimmt werden konnten, sondern auch Nahrungsreste aus dem übrigen Darmtrakt einschließlich Rectum. Die Ergebnisse dieser Arbeit lehren und bestätigen, daß im Freiland jagende Hauskatzen in erster Linie Nagetiere töten und verzehren. Der Anteil jagdbaren Wildes an der hier nachgewiesenen Beute beträgt 4,1 Prozent (nur Jagdfasan und Wildkaninchen) und liegt wesentlich niedriger als allgemein angenommen wird. Kaninchen und Fasan sind Wildarten, die in der Regel in hohen Individuenzahlen verbreitet sind. So besteht Grund zu der Annahme, daß sie bei nicht zu hoher Katzendichte kaum ernsthaft gefährdet sind. Denkbar erscheint allerdings, daß in Gebieten, in denen die Niederwildproduktion eine vorrangige Bedeutung einnimmt, durch eine größere Anzahl dort jagender Katzen empfindliche Schäden zu erwarten sind, vor allen Dingen in der Brutzeit und der Aufzuchtzeit.